

Einleitung

aus:

## **Getrenntes zusammenbringen**

Blicke auf das Alte Testament  
und das Judentum  
(1524–1939)

Ferdinand Ahuis

Seiten 1–26

Hamburg University Press  
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg  
Carl von Ossietzky

## Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

### Online-Ausgabe

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de/>) verfügbar.

ISSN 0518-2107

DOI: <https://dx.doi.org/10.15460/HUP.AKGH.28.180>

### Printausgabe

ISBN 978-3-943423-43-3

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Teile, Abbildungen und sonstiges Drittmaterial, wenn anders gekennzeichnet.

Herausgeber:	Rainer Hering, Inge Mager, Barbara Müller, Johann Anselm Steiger
Redaktionelle Betreuung:	Prof. Dr. Dr. Rainer Hering
Covergestaltung:	Hamburg University Press
Illustration (Cover):	Britta Meins, <a href="http://brittameins.de">http://brittameins.de</a> , alle Rechte vorbehalten
Herstellung:	Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, <a href="http://ew-gmbh.de">http://ew-gmbh.de</a>

### Verlag

Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek  
Hamburg Carl von Ossietzky, Hamburg (Deutschland), 2018  
<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

Herausgegeben von

Rainer Hering · Inge Mager · Barbara Müller · Johann Anselm Steiger

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	XI
Einleitung	1
Das Problem	1
Zur Forschungsgeschichte	2
Altes Testament und Judentum	12
Ereignisgeschichte und Sozialgeschichte	14
Biographie und Prosopographie	18
Zum Vorgehen	20
Johannes Bugenhagen: Betroffenheit vom Schicksal der Juden	27
Juden in Hamburg, Wittenberg und Pommern zu Bugenhagens Lebzeiten?	27
Beschäftigung mit dem Alten Testament	30
Kontakte mit Hamburg von 1524 bis 1529	32
Stellungnahmen zu den Juden ab 1522	34
Wirkungsgeschichte von Leben und Werk	35
Bernhard Vaget: Tolerierung sephardischer Juden in Hamburg	39
Studium in Rostock	39
Vagets Bedeutung für das Akademische Gymnasium in Hamburg	39
Vaget und die ersten sephardischen Juden in Hamburg	40
Auslegung von Dan 7, 9, 11 und 12 sowie Stellungnahme zu den Juden	41
Nicolaus Hardkopf: Der Nachgiebige	47
Bildungsgang	47
Hauptpastor an St. Nikolai in Hamburg	49

Gottfried Gesius: lutherische Orthodoxie und Antijudaismus	59
Bildungsgang – Gesius als Hebraist	61
Hofprediger in Kopenhagen und Dresden	62
Hauptpastor an St. Nikolai und Senior	63
Der Marquardturm und der Abriss des jüdischen Betsaals	63
Johann Heinrich Horb: „... und liebet sie noch“	67
Horb und die lutherische Orthodoxie	69
Horb und Spener: Anknüpfung an Luthers Äußerungen zum Judentum	75
Die Juden während der Hamburger pietistischen Streitigkeiten	79
Johann Friedrich Winckler: der Orientalist und das Judenreglement	99
Außergewöhnlicher Bildungsgang	99
Professor für orientalische Sprachen am Akademischen Gymnasium	101
Hauptpastor an St. Nikolai in der Zeit nach dem Judenreglement	102
Johann Dietrich Winckler: zwischen lutherischer Orthodoxie und jüdischer Aufklärung	109
Theologisch-biographischer Hintergrund	109
Briefwechsel mit Moses Mendelssohn in den Jahren 1773/74	110
Ludwig Christian Gottlieb Strauch: das Judenschweigen des erweckungsbewegten Neulutheraners	115
Strauch und Gurlitt über den Gebrauch der Vernunft in der Theologie	115
Das Verhältnis zu Altem Testament und Judentum	123
Heinz Beckmann und Benno Jacob im Dialog	127
Heinz Beckmann – Gymnasium und Studium, Vikariat, erste Gemeinden	131
Benno Jacob – Studium und Rabbinat	134
Religionsgeschichtliche Bibelauslegung „Das lebendige Wort“ (1920–1923)	136
Grundlinien der Bibelwissenschaft Benno Jacobs	143
Ein liberaler Theologe als Hauptpastor und an der Hamburger Universität	146
Benno Jacobs Wirken in der Hamburger Franz-Rosenzweig-Gedächtnisstiftung	150
Heinz Beckmann im virtuellen Gespräch mit Benno Jacob	151

Schluss	175
Anhang	179
Quellen- und Literaturverzeichnis	179
Bibelstellenverzeichnis	216
Personenverzeichnis	218
Abbildungsnachweis	222
Über den Autor	224



# Einleitung

## Das Problem

Das Jahr 2012/13 der Reformationsdekade wurde von der Evangelischen Kirche in Deutschland unter das Thema „Reformation und Toleranz“ gestellt. Damit ist die Frage nach dem Verhältnis evangelisch-lutherischer Theologen zu Altem Testament und Judentum unüberhörbar geworden. Sie wird kontrovers diskutiert. Angesichts der Tendenz, diese Geschichte als eine einzige „Scham- und Schuldgeschichte der reformatorischen Kirchen“ zu bezeichnen,<sup>12</sup> und umgekehrt des Vorwurfs der „Geschichtsvergessenheit“ an die Evangelische Kirche in Deutschland durch den Kirchenhistoriker Johannes Wallmann<sup>13</sup> bedarf es auch für Hamburg einer kritischen Aufarbeitung dieser Geschichte.<sup>14</sup> Dies soll im Folgenden beispielhaft anhand der Untersuchung des Verhältnisses von Hauptpastoren von St. Nikolai zu Altem Testament und Judentum geschehen. Neun Vertreter aus der Reformationszeit, der lu-

---

<sup>12</sup> Thies Gundlach, Schatten der Reformation. Der lange Weg zur Toleranz. Das Magazin zum Themajahr 2013. Frankfurt/M. 2013, S. 4.

<sup>13</sup> Johannes Wallmann, Die Evangelische Kirche verleugnet ihre Geschichte. In: FAZ Nr. 253 vom 31.10.2013, S. 8; ders., Die evangelische Kirche verleugnet ihre Geschichte. Ein Nachtrag. In: Deutsches Pfarrerblatt 8/2014, S. 466–469.

<sup>14</sup> Die Diskussion geht weiter, jetzt unter dem Vorzeichen eines stärker „ideologischen“ (= theologischen?) Ansatzes der EKD und eines stärker historischen Ansatzes: Thomas Kaufmann, Heinz Schilling, Die EKD hat ein ideologisches Luther-Bild. In: Die Welt vom 24.5.2014, S. 2. Dieser unterschiedliche Ansatz findet sich schon im Judentum des 20. Jahrhunderts: Während Hermann Cohen Luther im Jahre 1917 als den „großen Aufklärer“ pries, vgl. Hermann Cohen, „Streiflichter 19: Zu Martin Luthers Gedächtnis“. In: Neue Jüdische Monatshefte 2 vom 25.10.1917, S. 45–49, stellte Samuel Krauss Luthers Judenfeindschaft heraus: S. Krauss, Luther und die Juden. In: Martin Buber (Hg.), Der Jude II (1917/18), S. 544–547, ND Kurt Wilhelm (Hg.), Wissenschaft des Judentums im deutschen Sprachbereich. Ein Querschnitt I (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 16/I). Tübingen 1967, S. 309–314; vgl. Dorothea Wendebourg, Die Reformationsjubiläen des 19. Jahrhunderts. In: ZThK 108 (2011), S. 270–335.

therischen Frühorthodoxie, der Hochorthodoxie, dem Pietismus, der zu Ende gehenden Hochorthodoxie, der Spätorthodoxie,<sup>15</sup> dem von der Erweckungsbewegung geprägten Neuluthertum sowie des Liberalismus der Weimarer Republik<sup>16</sup> (mit dessen Wirkungsgeschichte bis ins Dritte Reich hinein und darüber hinaus) werden ins Zentrum gestellt und in ihren sehr unterschiedlichen Konturen herausgearbeitet. Es ergibt sich schon allein aus diesen neun Beispielen ein differenziertes Bild. Dabei werden mit Johannes Zegenhagen, Joachim Francke, Dietrich Jürgens, Johann Heinrich Zarius, David Penschorn, Nicolaus Langerhans, Johannes Wolf, Franz Wolff, Hermann Christian Hornborstel, Joachim Christoph Bracke, Johann Jakob Schäffer, Cäsar Wilhelm Alexander Krause, Georg Karl Hirsche, Eduard Rudolf Grimm und Peter Krusche fünfzehn Hauptpastoren von St. Nikolai ausgeblendet, weil ihre Biographie entweder noch nicht geschrieben ist oder sie weder eine veröffentlichte Beschäftigung mit dem Alten Testament beziehungsweise eine Stellungnahme zum Judentum oder zu einzelnen Juden erkennen lassen. Die Hauptpastoren Paul Schütz und Hans-Otto Wölber werden wegen ihres unterschiedlichen Verhältnisses zum Judentum am Rande erwähnt, während die vier noch lebenden Hauptpastoren von St. Nikolai, darunter der Verfasser dieses Buches, bewusst ausgeklammert wurden.

## Zur Forschungsgeschichte

In der bisherigen Erforschung der Geschichte der Hauptkirche St. Nikolai zu Hamburg sind die Hauptpastoren,<sup>17</sup> insbesondere ihr Verhältnis zu Altem Testament und Judentum, zu kurz gekommen.<sup>18</sup> Während der Kirchbau von

---

<sup>15</sup> Die hier aufgezählten sechs Geschichtsphasen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert werden unter dem Blickwinkel „Frühe Neuzeit“ zu betrachten sein.

<sup>16</sup> Peter Reichel, Avantgardisten und Außenseiter in der Weimarer Republik. Deutsch-jüdische Identität zwischen Assimilation und Antisemitismus. In: Miriam Gillis-Carlebach, Wolfgang Grünberg (Hg.), „Den Himmel zu pflanzen und die Erde zu gründen“ (Jesaja 51,16). Hamburg 1995, S. 123–143.

<sup>17</sup> Über die Hauptpastoren Bernhard Vaget, Nicolaus Hardkopf, Gottfried Gesius, Johann Friedrich Winckler, Johann Dietrich Winckler und Ludwig Christian Gottlieb Strauch gibt es in BBKL keinen Artikel, ebenso wenig über Johann Gottfried Gurlitt!

<sup>18</sup> Zur Rezeption der Äußerungen Luthers betreffend das Judentum vgl. Johannes Wallmann, The Reception of Luther's Writings on the Jews from the Reformation to the End of the 19th Century.



St. Nikolai immer wieder thematisiert wurde<sup>19</sup> und St. Nikolai bei der Untersuchung der Geschichte der Oberalten die Würdigung erfuhr, die ihrer Bedeutung entspricht,<sup>20</sup> wurden in der Festschrift anlässlich der 800-Jahr-Feier im Jahre 1995 neben Johannes Bugenhagen und dem letzten Superintendenten David Penshorn lediglich die Hauptpastoren Johann Heinrich Horb<sup>21</sup> sowie Heinz Beckmann und Paul Schütz<sup>22</sup> berücksichtigt. Die lutherische Orthodoxie<sup>23</sup> (ca. 1560–1780) fehlt ebenso wie das Neuluthertum und die Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts. Die Quellen: Predigten, Briefe, Stammbuch-Einträge, Flugschriften, Kommentare, Monographien sind bislang kaum genügend erforscht, sieht man einmal von „Der ehrbaren Stadt Hamburg christliche Ordnung“ von Johannes Bugenhagen aus dem Jahre 1529, der Monographie von Friedrich Sander „Der Pastor. Johann Heinrich

---

In: *Lutheran Quarterly* 1. 1987, S. 72–97. Die Geschichte der Kirchenmusik sowie die des Gemeindelebens an St. Nikolai sind noch nicht geschrieben. Johann Hinrich Claussen, *Gottes Klänge. Eine Geschichte der Kirchenmusik*, München 2014, setzt andere Schwerpunkte.

- <sup>19</sup> Carl Mönckeberg, *Die St.-Nikolai-Kirche in Hamburg. Ein geschichtliches Denkmal*. Hamburg 1846; Julius Faulwasser, *Die St. Nikolai-Kirche in Hamburg*. Hamburg 1926; Bernd Franck, *Die Nikolaikirche nach dem Hamburger grossen Brand*. Gottfried Semper und die Entwurfsgeschichte für den Hopfenmarkt mit dem Kirchenbau 1842–1845. Hamburg 1989; Hans-Otto Wölber, *St. Nikolai. Wegzeichen Hamburgs*. Hamburg 1989; Johann Hinrich Claussen, *Gottes Häuser oder die Kunst, Kirchen zu bauen und zu verstehen*. München 2010, S. 209–238; Gerhard Hirschfeld, *Geschichte des Mahnmals und der Kirchenbauten von St. Nikolai in Hamburg*. Hamburg 2010; Hermann Hipp, *Großstadt, Pietismus und Historismus – die Hauptkirche St. Nikolai in Hamburg*, Vortrag in Halle/S. am 18.11.2013 (ungedruckt).
- <sup>20</sup> Herwarth von Schade, „Zur Eintracht und Wohlfahrt dieser guten Stadt“. 475 Jahre Kollegium der Oberalten in Hamburg. Hamburg 2003; vgl. auch Frank Hatje, „Gott zur Ehren, der Armut zum Besten“. Hospital zum Heiligen Geist und Marien-Magdalenen-Kloster in der Geschichte Hamburgs vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Hamburg 2002, zum Beispiel Register S. 730, S. v. Kirchen, St. Nikolai beziehungsweise Kirchspiel, St. Nikolai.
- <sup>21</sup> Ferdinand Ahuis, Isabel Ranck, *Die St. Nikolaikirche im Spiegel der Hamburger Geschichte. Schlaglichter aus acht Jahrhunderten*. In: Ivo von Trotha, Wolfgang Weißbach (Hg.), *Festschrift 800 Jahre Hauptkirche St. Nikolai 1195–1995*. (Hamburg 1995), S. 13–39.
- <sup>22</sup> Rainer Hering, Heinz Beckmann und Paul Schütz – die letzten beiden Hauptpastoren an St. Nikolai am Hopfenmarkt. In: I. von Trotha, W. Weißbach (Anm. 21), S. 47–60; ausführlicher: Rainer Hering, Art. Beckmann, Heinrich Jakob Hartwig. In: *BBKL XVII*. 2000, Sp. 60–94; ders., *Der Theologe Paul Schütz. Biographie und Bibliographie*. Heidelberg 1996; ders., „Christus weissagt das Judentum als den Hauptfeind seiner künftigen Gemeinde“. In: *JHKG* 52. 2001, S. 143–166.
- <sup>23</sup> Hierzu Susanne Rau, *Lutherische Konfessionalisierung in Hamburg. Zur Verfestigung eines kulturellen Ordnungsmusters* (ca. 1550–1750), Erfurt 2013, <urn:nbn:de:gbv: 547-201300329> (abgerufen 11.1.2018), S. 1–41.

Horb<sup>24</sup> und der Dissertation „Johann Heinrich Horb (1645–1695)“ von Frank Hartmann<sup>25</sup> ab, welche allerdings weder das Alte Testament noch die Juden<sup>26</sup> fokussieren. Erschwerend kommt hinzu, dass die meisten Quellen nicht in moderner Ausgabe vorliegen. Selbst Bugenhagens „Christliche Ordnung“ ist erst 1770 gedruckt worden<sup>27</sup> und hat erst 1976 eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Edition und Übersetzung ins Hochdeutsche erfahren.<sup>28</sup> Die Forschungslage hat sich aber erheblich dadurch verändert, dass vor Kurzem der erste Band der Münsteraner Bugenhagen-Ausgabe erschienen ist, der zwar noch nicht den Sendbrief an die Hamburger enthält,<sup>29</sup> aber eine Auswahl seiner Schriften bis 1524 und insofern die Vorgeschichte seiner Kontakte mit Hamburg.<sup>30</sup> Von besonderem Wert ist die Berücksichtigung der Passions- und Auferstehungsharmonie, die schon zu Bugenhagens Lebzeiten in vielen Auflagen erschien und ein differenzierteres Bild als bisher von Bugenhagens Stellung zu den Juden erlaubt. Die Bedeutung Bugenhagens auch im Ausland schlägt sich nieder in der Bugenhagen-Biographie des emeritierten Kopenhagener Kirchenhistorikers Martin Schwarz Lausten,<sup>31</sup> der Dissertation des Amerikaners Martin J. Lohrmann<sup>32</sup> und der Edition von dreißig ausgewählten Bugenhagen-Schriften in englischer Übersetzung durch den Chicagoer Kirchenhistoriker Kurt K. Hendel.<sup>33</sup>

---

<sup>24</sup> Friedrich Sander, *Der Pastor. Johann Heinrich Horb*. Hamburg 1995.

<sup>25</sup> Frank Hartmann, *Johann Heinrich Horb (1645–695). Leben und Werk bis zum Beginn der Hamburger pietistischen Streitigkeiten 1693* (Hallesche Forschungen 12). Tübingen 2004.

<sup>26</sup> Ausnahme: ebd., S. 247.

<sup>27</sup> Johann Klefeker (Hg.), *Der ehrbaren Stadt Hamburg christliche Ordnung*. In: *Sammlung der hamburgischen Gesetze und Verfassungen*, 8. Teil. Hamburg 1770, S. 84–220.

<sup>28</sup> Annemarie Hübner, Hans Wenn (Hg.), *Johannes Bugenhagen – Der ehrbaren Stadt Hamburg christliche Ordnung 1529. De Ordeninge Pomerani*. Hamburg 1976=1991.

<sup>29</sup> Dieser soll in Abteilung I (siehe nächste Anm.), Bd. 2, ca. 2018 erscheinen.

<sup>30</sup> Anneliese Bieber-Wallmann (Hg.), *Johannes Bugenhagen. Werke, begründet von Wolf Dieter Hauschild, Abteilung I: Reformatorische Schriften*, Bd 1: 1515/16–1524. Göttingen 2013.

<sup>31</sup> Martin Schwarz Lausten, *Johann Bugenhagen. Luthersk reformator i Tyskland og Danmark*. Frederiksberg 2011.

<sup>32</sup> Martin J. Lohrmann, *Bugenhagen's Jonah. Biblical Interpretation as Public Theology*. Minneapolis 2012.

<sup>33</sup> Kurt K. Hendel, *Johannes Bugenhagen: Selected Writings (Volume I and II)*. Minneapolis 2015; Rez.: Ferdinand Ahuis, *Johannes Bugenhagen als E-Book*. Chicagoer Kirchengeschichtler veröffentlicht ausgewählte Schriften. In: *Evangelische Stimmen* 7/8. 2015, S. 44–47.

Überdies ist in den letzten zwanzig Jahren die Erforschung des Judentums in Hamburg gerade auch während der Zeit der lutherischen Orthodoxie in erfreulicher Weise in Gang gekommen.<sup>34</sup> Allerdings ist das Urteil zum Beispiel von Jutta Braden trotz aller Souveränität und Genauigkeit der Darstellung in vielen Punkten zu pauschal, umfasst auch nicht die gesamte Zeit der lutherischen Orthodoxie<sup>35</sup> und stellt das Geistliche Ministerium zu sehr in den Mittelpunkt, während Einzelbiographien<sup>36</sup> von Hauptpastoren mit ihren Wandlungsprozessen zumal im Blick auf deren Verhältnis zu Juden oder dem Judentum in den Hintergrund geraten. In diesem Zusammenhang sind auch die diversen sehr gründlichen Arbeiten von Michael Studemund-Halévy zu den Sepharden in Hamburg hervorzuheben.<sup>37</sup> Auch wenn die Profilierung des Pietismus gegenüber der lutherischen Orthodoxie in der neuesten Kirchengeschichtsforschung diskutiert und eine „pietis-

<sup>34</sup> Joachim Whaley, *Religiöse Toleranz und sozialer Wandel in Hamburg 1529–1819*. Hamburg 1992; Jutta Braden, *Hamburger Judenpolitik im Zeitalter lutherischer Orthodoxie* (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 23). Hamburg 2001. Für die Emanzipationsphase 1780–1870: Peter Freimark, Arno Herzig (Hg.), *Die Hamburger Juden in der Emanzipationsphase 1780–1870*. Hamburg 1989; für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts: Helga Krohn, *Die Juden in Hamburg 1800–1850. Ihre soziale, kulturelle und politische Entwicklung während der Emanzipationszeit* (Hamburger Studien zur neueren Geschichte 9). Frankfurt/M. 1967; Arno Herzig, Gabriel Riesser. Hamburg 2008, S. 11–15; zur Zeit der Weimarer Republik: Ina Lorenz, *Die Juden in Hamburg zur Zeit der Weimarer Republik*, 2 Bde. Hamburg 1987.

<sup>35</sup> Im Rahmen ihrer Untersuchung sind die beiden Eckdaten durch die Geschichte der Juden in Hamburg gesetzt, der Ansiedlung von Sepharden um 1590 und das Judenreglement von 1710. Die Zeit von 1790 bis 1945 wird thematisiert in John A. S. Grenvill, *The Jews and Germans of Hamburg. The Destruction of a Civilization, 1790–1945*. New York 2011.

<sup>36</sup> Zur Biographie-Forschung vgl. Thomas Etzemüller, *Biographien. Lernen – erforschen – erzählen*. Frankfurt, New York 2012.

<sup>37</sup> Michael Studemund-Halévy, *Die Sefarden in Hamburg*, Bd. 1: *Zur Geschichte einer Minderheit, Romanistik in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 29. Hamburg 1994; ders. (Hg.), *A Jerusalem Do Norte. Sefardische Juden in Hamburg. Eine Ausstellung der Staatlichen Pressestelle der Freien und Hansestadt Hamburg* (Katalog). Hamburg 1999, S. 9; ders., *Biographisches Lexikon der Hamburger Sefarden*. Hamburg 2000; ders., *Die Hamburger Sefarden zur Zeit der Glikl*. In: M. Richarz (Hg.), *Die Hamburger Kauffrau Glikl. Jüdische Existenz in der Frühen Neuzeit*. Hamburg 2001, S. 195–222; ders., *Art. Abudiente, Moses de Gideon*. In: *Hamburgische Biografie*, Bd. 2. Hamburg 2003, S. 163; ders., *Art. Cohen de Lara, David*. In: *Hamburgische Biografie*, Bd. 2. Hamburg 2003, S. 92–93; ders., *Art. Cohen de Lara 2* (Anm. 2), S. 229; ders. *Art. Hamburg*. In: Dan Diner (Hg.) *Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur*, Bd. 2 Co-Ha. Stuttgart, Weimar 2012, S. 523–524.

muslastige Geschichtsschreibung“ kritisiert wird,<sup>38</sup> verdienen es doch die zahlreichen Stellungnahmen Johannes Wallmanns zu Pietismus, Judentum und Altem Testament im Interesse eines differenzierten Bildes berücksichtigt zu werden.<sup>39</sup>

Anlässlich des 400. Jahrestages der Eröffnung des Akademischen Gymnasiums fand im September 2013 in Hamburg ein internationaler Kongress statt, der in vier von 35 Vorträgen auch die Hebraistik beziehungsweise Orientalistik<sup>40</sup> am Akademischen Gymnasium Hamburg berücksichtigte.<sup>41</sup> So wurden ehemalige Professoren für Orientalistik oder auch für andere Fächer am Akademischen Gymnasium, wie Johann Friedrich Winckler, dessen Sohn Johann Dietrich Winckler und Ludwig Christian Gottlieb Strauch sowie Johann Christoph Wolf, Hauptpastoren an St. Nikolai beziehungsweise St. Katharinen. Aber auch umgekehrt konnten Ernst Gottfried Eberhard Böckel nach kurzer Tätigkeit als Hauptpastor an St. Jacobi 1827 Professor für orientalische Sprachen am Akademischen Gymnasium, im März 1613 der Pastor am St. Johanniskloster<sup>42</sup> Heinrich Rump erster Inhaber einer Professur für biblische Sprachen und im Jahre 1756 Martin Pitis-

<sup>38</sup> Johann Anselm Steiger, Johann Friedrich Mayers ‚Hamburgisches Ninive‘. In: Ders., Jonas Propheta. Zur Auslegungs- und Mediengeschichte des Buches Jona bei Martin Luther und im Luthertum der Barockzeit. Stuttgart-Bad Cannstatt 2011, S. 189–206, hier S. 190.

<sup>39</sup> J. Wallmann, Reception (Anm. 18); ders., Die pietistische Erwartung der künftigen Bekehrung der Juden. In: Ders., Pietismus-Studien. Gesammelte Aufsätze II. Tübingen 2008, S. 258–283; ders., Das Alte Testament im Pietismus. In: Ders., Pietismus und Orthodoxy, Gesammelte Aufsätze III. Tübingen 2010, S. 291–317; ders., Neues Licht auf die Zeit Johann Sebastian Bachs in Mühlhausen. In: Ders., Pietismus und Orthodoxy, Gesammelte Aufsätze III. Tübingen 2010, S. 191–257; ders., Das Luthertum und die Juden in der Leibnizzeit. In: Ders., Pietismus und Orthodoxy, Gesammelte Aufsätze III. Tübingen 2010, S. 318–337; ders., Der Pietismus und das Judentum. In: Markus Witte, Tanja Pilger (Hg.), Mazel Tov. Interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Christentum und Judentum, Festschrift anlässlich des 50. Geburtstages des Instituts Kirche und Judentum. Leipzig 2012, S. 177–194.

<sup>40</sup> Die Orientalistik konnte die Hebraistik umfassen, aber auch von ihr unterschieden sein.

<sup>41</sup> Sammelband mit Kongress-Vorträgen: J.A.Steiger (Anm. 65). Vgl. auch Dirk Brietzke, Franklin Kopitzsch, Rainer Nicolaysen (Hg.), Das Akademische Gymnasium. Bildung und Wissenschaft in Hamburg (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte 23). Berlin, Hamburg 2013.

<sup>42</sup> J. Braden, Judenpolitik (Anm. 34), S. 123: St. Marien-Magdalenen. Rumps Sohn aber spricht von St. Johannis, M. Rump, Memoria B. Henrici Rumpii Hamburgensis, Theologi & Hebraeae quondam in Academia Julia, mox Ejusdem in Gymnasio patrio, simul & Graecae Linguarum Professoris, & ad D. Johannis ibidem Pastoris, ubique bene meriti, / Suasu amicorum ... vindicata a pio filio Marco Rumpio. Hamburg 1626.

cus nach zwölfjähriger Tätigkeit als Katechet am Werk- und Armenhaus Professor für Orientalistik am Akademischen Gymnasium werden. Johann Friedrich Mayer wurde als Hauptpastor an St. Jacobi außerordentlicher Professor am Akademischen Gymnasium.

Es überwiegen aber die Namen von Professoren für Orientalistik beziehungsweise biblische Sprachen, die nur am Akademischen Gymnasium tätig waren, wie Aegidius Gutbier, Eberhard Anckelmann, Georg Elieser Edzardus, Hermann Samuel Reimarus, Anton August Heinrich Lichtenstein, Johann Gottfried Gurlitt, Eduard Philipp Hinrichs, Otto Carsten Krabbe und schließlich Gustav Moritz Redslob.

Mit Gottfried Gesius und Johannes Müller gab es zwei von der lutherischen Orthodoxie, mit Abraham Hinckelmann und Johann Winckler zwei pietistisch geprägte Hauptpastoren, deren Interesse an der Orientalistik und der Bibelwissenschaft unverkennbar ist, ohne dass sie Professoren am Akademischen Gymnasium wurden. Letzteres gilt auch für ihren pietistischen Mitstreiter und Hauptpastor an St. Nikolai Johann Heinrich Horb.

Auch nach dem Ende des Akademischen Gymnasiums (1883) stieg mit Georg Behrmann ein Pastor und Orientalist zum Hauptpastor an St. Michaelis auf, der sich nicht erst mit der Organisation des XIII. Orientalistenkongresses im Jahre 1902 in Hamburg einen Namen machte.<sup>43</sup>

Mit Esdras Edzardus wiederum hatte Hamburg einen weit über die Stadt hinaus bekannten Orientalisten gehabt, der so „wohlhabend und noch vermöglicher durch seine Heirat“<sup>44</sup> war, dass „die ihm angebotene Professur am Gymnasium [...] auf seinen Wunsch seinem Schüler Eberhard Anckelmann übertragen“<sup>45</sup> werden konnte, was allerdings erst nach einer Vakanz von 15 Jahren geschah (1675). Eine noch längere Unterbrechung, und zwar von 26 Jahren, hatte es zwischen Rump und Gutbier gegeben (1626–1652).<sup>46</sup> Im Übrigen aber war die Orientalistik in Hamburg durch ihre 270 Jahre währende Geschichte hindurch kontinuierlich besetzt, von

---

<sup>43</sup> [Georg] Behrmann. Hamburgs Orientalisten. Dem XIII. internationalen Orientalisten-Kongress überreicht von der Averhoff-Stiftung. Hamburg 1902.

<sup>44</sup> G. Behrmann, ebd., S. 42.

<sup>45</sup> Ebd.

<sup>46</sup> Wenn auch diese Vakanz fast mit dem Dreißigjährigen Kriege zusammenfiel, so hatte dieser doch kaum eine Auswirkung auf die Hamburger Verhältnisse.

1782 bis 1794 und 1802 bis 1816 sogar doppelt. Im Einzelnen stellt sich das Bild folgendermaßen dar:<sup>47</sup>

1. Heinrich Rump, Professor der orientalischen Sprachen in Helmstedt (1592–1593), Adjunkt St. Johanniskloster (1594–1605), Pastor St. Johanniskloster (1605–1613), Professor für biblische Sprachen (1613–1626);
2. Aegidius Gutbier, Professor für Orientalistik (1652–1660), danach für Logik und Metaphysik (bis 1667);
3. Eberhard Anckelmann, Professor für Orientalistik (1675–1703), Judenmission;
4. Johann Friedrich Winckler, Professor für Orientalistik (1704–1712), 1712 Hauptpastor an St. Nikolai;
5. Johann Christoph Wolf, Professor für Orientalistik (1712–1714), 1715 Prediger am Dom, 1716–1739 Hauptpastor an St. Katharinen;
6. Georg Elieser Edzardus, Professor für Geschichte und griechische Sprache (1685–1717), für orientalische Sprachen (1717–1727);
7. Hermann Samuel Reimarus, Professor für Orientalistik (1728–1768);
8. Martin Friedrich Pitiscus, Katechet am Kranken- und Armenhaus in Hamburg (1756–1768), Professor für Orientalistik (1768–1794);
9. Anton August Heinrich Lichtenstein, Professor der morgenländischen Sprachen (1782–1816);
10. Johann Gottfried Gurlitt, Professor der morgenländischen Sprachen (1802–1827);
11. Ernst Gottfried Eberhard Böckel, Hauptpastor an St. Jacobi (1826–1827), Professor für orientalische Sprachen (1827–1833);
12. Eduard Philipp Hinrichs, Professor für Hebräisch (1833–1865);
13. Otto Carsten Krabbe, Professor für Biblische Philologie und Philosophie (1833–1840);
14. Gustav Moritz Redslob, Professor für Biblische Philologie (1841–1882).

Zu berücksichtigen sind auch die jüdischen Hebraisten, die sich in der Stadt aufhielten und hier wirkten: die Sepharden Isaak Atias (seit 1617), Ja-

---

<sup>47</sup> Nicht berücksichtigt sind hier die Orientalisten, die Hauptpastoren wie Gottfried Gesius (St. Nikolai, 1647–1679), Abraham Hinckelmann (St. Katharinen, 1688–1695), aber keine Professoren waren oder die als Privatgelehrte wirkten wie Esdras Edzardus (1660–1708). Johann Friedrich Mayer (St. Jacobi, 1686–1701) war zwar von 1676 bis 1701 außerordentlicher Professor am Akademischen Gymnasium, aber kein Orientalist.

cob Jehuda León (seit 1628/29), David Cohen de Lara (1627–1674),<sup>48</sup> Gideon Abudiente (1633–1688),<sup>49</sup> Abraham da Fonseca (1641–1671),<sup>50</sup> Isaak Senior (Manuel) Teixeira (1647– vor 1699),<sup>51</sup> Jakob Sasportas (Sasportas) (1665–1673)<sup>52</sup> sowie die in Altona lebenden Aschkenasim Zebi Aschkenazi (bis 1710), Jehesqel ben Abraham Katzenelnbogen (1713–1749), Jacob Emden (1732–1751),<sup>53</sup> Jonathan Eibeschutz (1750–1764)<sup>54</sup> und Raphael Cohen (Rabbiner 1776–1799).<sup>55</sup>

Esdras Edzardus nahm bei David Cohen de Lara Unterricht in der talmudisch-rabbinischen Literatur und half diesem wesentlich bei der Herausgabe des 1. Teils seines alphabetischen talmudisch-rabbinischen Lexikons.<sup>56</sup> Die alttestamentliche Wissenschaft wurde an der 1919 gegründeten Universität erst nach dem 2. Weltkrieg etabliert.<sup>57</sup> In den Übergangszeiten wurde das

<sup>48</sup> M. Studemund-Halévy, Cohen de Lara 1994 (Anm. 37).

<sup>49</sup> Ders., Abudiente (Anm. 37).

<sup>50</sup> Ders., Cohen de Lara 2006 (Anm. 2).

<sup>51</sup> Ders., Art. Senior Teixeira, Familie. In: Das Jüdische Hamburg. Ein historisches Nachschlagewerk. Hamburg 2006, S. 209. Er gründete in seinem Hause eine Yeshiva mit wahrscheinlich mehreren fest angestellten Rabbinern, darunter Jacob Sasportas. Man kann die Yeshiva aber wohl noch nicht als „Talmudhochschule“ bezeichnen, M. Studemund-Halévy, Sefarden (Anm. 37), S. 238, Anm. 42.

<sup>52</sup> Sabine Kruse, Jacob Sasportas (1610–1698). In: „Mein Vater war portugiesischer Jude ... Göttingen 1992, S. 89–93.

<sup>53</sup> Andreas Brämer, Art. Emden, Jakob Israel ben Zwi. In: Das Jüdische Hamburg. Ein historisches Nachschlagewerk. Göttingen 2006, S. 68f.

<sup>54</sup> Ders., Art. Eibeschutz (auch: Eibenschütz, Eybeschütz, Eybenschutz), Jonathan. In: Das Jüdische Hamburg. Ein historisches Nachschlagewerk. Göttingen 2006, S. 64f.

<sup>55</sup> G. Behrmann, Orientalisten (Anm. 43), S. 3f.; Achim Rohde, 400 Jahre Orientalistik/Hebraistik in Hamburg – Vom Akademischen Gymnasium zur Hamburger Universität. In: Dirk Brietzke, Franklin Kopitzsch, Rainer Nicolaysen (Hg.), Das Akademische Gymnasium. Bildung und Wissenschaft in Hamburg (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte 23). Berlin, Hamburg 2013, S. 194–212.

<sup>56</sup> Carl Wilhelm Gleiß, Esdras Edzardus, eine alter Hamburger Judenfreund. Hamburg 1871, S. 19f.

<sup>57</sup> Rainer Hering, Theologie im Spannungsfeld von Kirche und Staat: die Entstehung der Evangelisch-Theologischen Fakultät an der Universität Hamburg 1895 bis 1955 (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte 12). Berlin u. a. 1992; ders., Die späte erste Fakultät: vom Allgemeinen Vorlesungswesen zum Fachbereich Evangelische Theologie. In: Johann Anselm Steiger (Hg.), 500 Jahre Theologie in Hamburg. Hamburg 2005, S. 225–242. Vgl. auch Barbara Vogel; Wie Joseph Carlebach an die Universität Hamburg kam. Miriam Gillis-Carlebach und der Carlebach-Arbeitskreis. In: Miriam Gillis-Carlebach, Barbara Vogel (Hg.), „Ihre Wege sind liebliche Wege und all ihre Pfade Frieden“ (Sprüche 3,17). Die Neunte Joseph-Carlebach-Konferenz. Wege Joseph Carlebachs. München, Hamburg 2014, S. 16–32, hier S. 17.

Fach von zwei Hauptpastoren wahrgenommen: Heinz Beckmann (St. Nikolai, 1920–1934)<sup>58</sup> und Volkmar Hertrich (St. Katharinen, 1949–1953 im Rahmen der neu gegründeten Kirchlichen Hochschule).

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Exodus-Kommentars von Benno Jacob<sup>59</sup> und des Wiederabdrucks seines Genesis-Kommentars von 1934<sup>60</sup> ist unter maßgeblicher Beteiligung von Almuth Jürgensen eine Reihe von Aufsätzen zu Leben und Werk des jüdischen Bibelwissenschaftlers und Rabbiners entstanden, die einen willkommenen Ansatzpunkt für einen fiktiven Dialog zwischen Benno Jacob und Hauptpastor Heinz Beckmann bieten.

---

<sup>58</sup> Besonderer Erwähnung bedarf hier der Judaist und Pastor Prof. D. Walter Windfuhr, vgl. Rainer Hering, Art. Windfuhr, Walter. In: BBKL XIII. 1998, Sp. 1365–1375. Ab dem Sommersemester 1920 war er als Dozent für Altes Testament an den „Kursen für Kandidaten der Theologie und des Predigtamtes“ (kursorische Lektüre hebräischer Texte) beteiligt; daneben bot er auch Übungen über das Judentum und die Hebräische Sprache an. Er ließ sich am 1.1.1934 nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten vorzeitig in den Ruhestand versetzen.

<sup>59</sup> Benno Jacob, Das Buch Exodus. Stuttgart 1997.

<sup>60</sup> Ders., Genesis (Anm. 1).



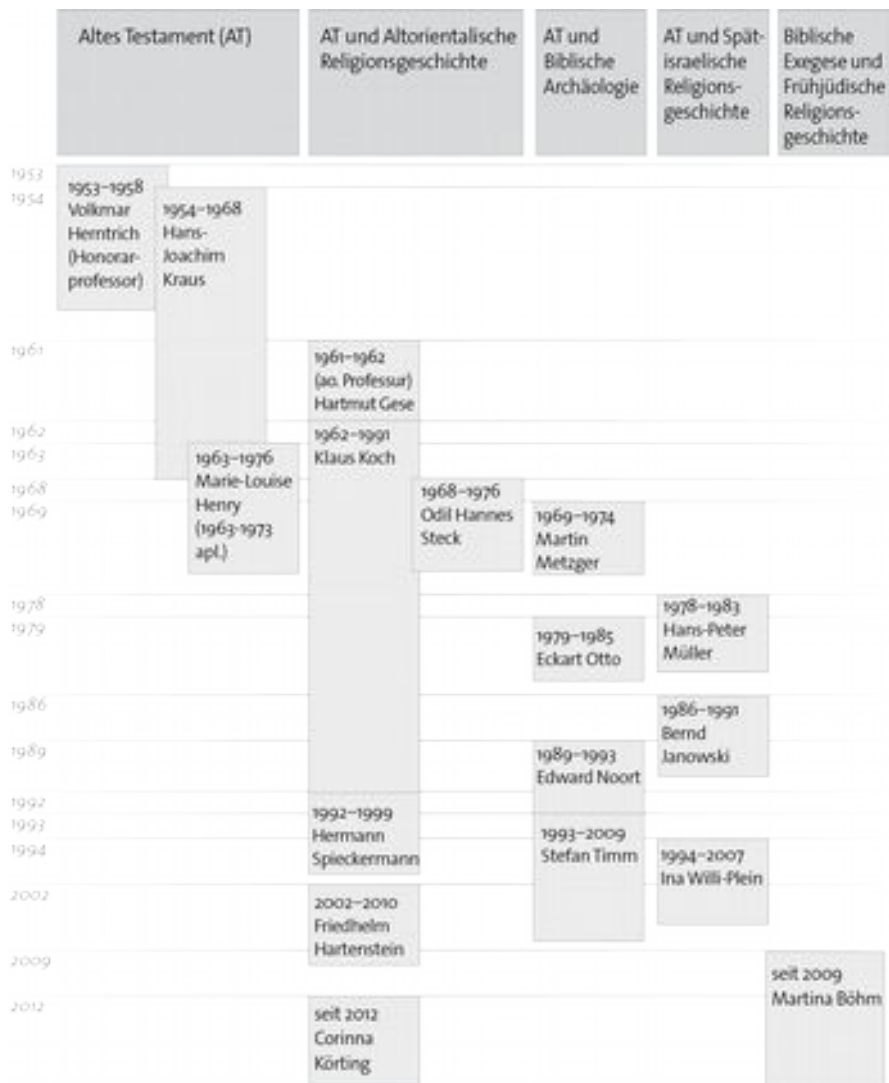


Tabelle 1: Die Professuren für Altes Testament an der Universität Hamburg.

## Altes Testament und Judentum

Erst Benno Jacob und Heinz Beckmann konnten auf eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende hebräische Bibel zurückgreifen: Christian David Ginsburg (Hg.), „Massoretico-Critical Edition of the Hebrew Bible“ von 1894<sup>61</sup> und „Introduction of the Massoretico-Critical Edition of the Hebrew Bible“ von 1897<sup>62</sup> sowie die „Biblia Hebraica“ unter der Herausgeberschaft von Rudolf Kittel, in den ersten beiden Auflagen von 1906 und 1925 auf der „Zweiten Rabbinerbibel“ basierend,<sup>63</sup> während sie die 1937 erschienene dritte Auflage auf der Grundlage des Codex Leningradensis<sup>64</sup> wohl nur noch am Rande zur Kenntnis genommen haben werden. Aber schon der spätorthodoxe Hauptpastor von St. Nikolai Johann Dietrich Winckler bemühte sich 1773/74 in seinem Briefwechsel mit Moses Mendelssohn um eine verlässliche hebräische Bibelausgabe aus dem Bereich des Judentums und erhielt von Moses Mendelssohn die „Zweite Rabbinerbibel“ in der Ausgabe der 1742 bis 1744 in Mantua gedruckten Bibel mit dem Kommentar *Minchat Shai*.<sup>65</sup> Er wusste sich darin mit Moses Mendelssohn in einer Front gegen die vom Rationalismus geprägten englischen Bibelwissenschaftler um Benjamin Kennicott.<sup>66</sup> Die Bemühung um den wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Text der hebräischen Bibel gehört also in jedem Fall zu dem, was wir unter „Altes Testament“ verstehen. Die Bezeichnung „Biblia Hebraica“ stellt dabei eine Verkürzung insofern dar, als es sich um eine „Biblia Hebraica et Aramaica“ handelt.<sup>67</sup> Das Aramäi-

---

<sup>61</sup> London 1894, ND: Christian D. Ginsburg, *Introduction to the Massoretico-critical edition of the Hebrew Bible. With a prolegomenon by Harry M. Orlinsky: The Masoretic text; a critical evaluation.* New York 1966.

<sup>62</sup> London 1897.

<sup>63</sup> Rudolf Kittel (Hg.), *Biblia Hebraica.* Leipzig 1906; ders. (Hg.), *Biblia Hebraica.* Stuttgart <sup>3</sup>1915.

<sup>64</sup> Rudolf Kittel u. a. (Hg.), *Biblia Hebraica.* Stuttgart <sup>3</sup>1937.

<sup>65</sup> Ferdinand Ahuis: *Zwischen lutherischer Orthodoxie und jüdischer Aufklärung. Drei Briefe des Hauptpastors von St. Nikolai und ehemaligen Professors am Akademischen Gymnasium Johann Dietrich Winckler an Moses Mendelssohn.* In: Johann Anselm Steiger (Hg.), *Das Akademische Gymnasium zu Hamburg im Kontext frühneuzeitlicher Wissenschafts- und Bildungsgeschichte, Frühe Neuzeit 207,* Berlin u. a. 2017, S. 363–379.

<sup>66</sup> Ebd.

<sup>67</sup> In aramäischer Sprache sind unter anderem Teile des Buches Esra und des Buches Daniel verfasst.

sche gehörte nicht nur zu den Sprachbemühungen des rabbinischen Judentums, sondern auch christlicher Theologen durch die Jahrhunderte hindurch.<sup>68</sup>

Das Verhältnis der Hauptpastoren zum Alten Testament ist nicht deckungsgleich mit ihrem Verhältnis zum Judentum. Ein Hauptpastor konnte persönlichen Kontakt zu Juden haben, und trotzdem wirkte sich dies nicht auf seine Auslegung des Alten Testaments aus.<sup>69</sup> Ein Hauptpastor konnte ein glänzender Exeget sein, und trotzdem hatte er keinen unmittelbaren Kontakt zu Juden. Für das Judentum wiederum ist zu unterscheiden zwischen dem jeweils zeitgenössischen Judentum und dem Judentum in seiner Geschichte seit ihren Anfängen. In jedem Fall ist die Kenntnis des Aramäischen von großer Bedeutung.<sup>70</sup> Die aramäischen Partien des Alten Testaments legen bereits die hebräische Bibel aus, ebenso die Übersetzung der hebräisch-aramäischen Bibel ins Griechische, die Septuaginta (LXX). Das Aramäische stellt nicht nur die Muttersprache Jesu dar, sondern auch die Targumim bedienen sich des Aramäischen für ihre Auslegung der hebräisch-aramäischen Bibel. Die Berücksichtigung des Aramäischen neben dem Hebräischen lässt sich im Blick auf unseren Forschungszeitraum bis in die frühe Reformationszeit zurückverfolgen. Grundsätzlich ist aber zu fragen, ob christliche Bibelwissenschaftler persönlichen Kontakt zu Juden hatten oder lediglich auf literarischem Wege Zugang zum zeitgenössischen Judentum. Paradebeispiele hierfür sind Luthers Schriften an den getauften Juden und Hebraisten Bernhard Göppingen<sup>71</sup> von 1523<sup>72</sup> und über das Judentum von 1543.<sup>73</sup> Hinzu kommt, dass unterschiedliche theologische Richtungen innerhalb des Protestantismus wie

<sup>68</sup> Aus der Reformationszeit ist insbesondere Caspar Cruciger der Ältere zu nennen.

<sup>69</sup> Ein Musterbeispiel hierfür ist Schleiermachers Kontakt zu Jüdinnen und Juden bei theologischer Beurteilung des Judentums als einer überholten und toten Religion: Klaus Ebert, Friedrich Schleiermacher trifft Henriette Herz im Salon der Rahel Varnhagen. In: Irene A. Diekmann, Elke-Vera Kotowski (Hg.), *Geliebter Feind. Gehasster Freund. Antisemitismus und Philosemitismus in Geschichte und Gegenwart*, Festschrift zum 65. Geburtstag von Julius H. Schoeps. Berlin 2009, S. 281–294; Arnulf von Scheliha, *Schleiermachers Deutung von Judentum und Christentum in der fünften Rede „Über die Religion“ und ihre Rezeption bei Abraham Geiger*. In: Roderich Barth, Ulrich Barth, Claus-Dieter Ostövener, *Christentum und Judentum. Akten des Internationalen Kongresses der Schleiermacher-Gesellschaft in Halle, März 2009*. In: *Schleiermacher-Archiv* 24. Berlin u. a. 2012, S. 213–227.

<sup>70</sup> Moses Mendelssohn in seiner Kritik am „Tentamen“ des Bützower Orientalisten Oluf Gerald Tychsen, F. Ahuis, Winckler (Anm. 65).

lutherische Orthodoxie und Pietismus zum Teil zeitgleich unterschiedliche Standpunkte gegenüber dem Judentum einnahmen<sup>74</sup> – mit einer Wirkungsgeschichte, die sich bis weit in das 20. Jahrhundert hinein verfolgen lässt.

## Ereignisgeschichte und Sozialgeschichte

Die Betonung der Biographie von neun Hauptpastoren von St. Nikolai in Hamburg kann den Verdacht aufkommen lassen, dass in dieser Untersuchung der ereignisgeschichtlichen Methode der Vorrang vor der sozialgeschichtlichen beziehungsweise verwaltungsgeschichtlichen, auch kulturgeschichtlichen, wirtschaftsgeschichtlichen oder derjenigen der langen Dauer gegeben werde. Das Folgende wird zeigen, wie sinnvoll es ist, unterschiedliche methodische Ansätze miteinander zu verbinden.<sup>75</sup>

<sup>71</sup> Stephen G. Burnett, Vermittler (Anm. 11), S. 176; Anke Költch, Jüdische Konvertiten an der Universität Leipzig in der Vormoderne. In: Stephan Wendehorst (Hg.), Bausteine einer jüdischen Geschichte der Universität Leipzig (Leipziger Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur, Bd. IV). Leipzig 2006, S. 427–450, hier S. 434.

<sup>72</sup> Thomas Kaufmann, Luthers „Judenschriften“. Ein Beitrag zu ihrer historischen Kontextualisierung. Tübingen 2011, S. 13–80.

<sup>73</sup> Ebd., S. 81–133. Stephan Waldhoff, Rez. von Hans-Werner Goetz: Die Wahrnehmung anderer Religionen und christlich-abendländisches Selbstverständnis im frühen und hohen Mittelalter (5.–12. Jahrhundert). Berlin 2013. In: sehepunkte 14. 2014, Nr. 7/8 (15.7.2014), URL: <<http://www.sehepunkte.de/2014/07/24855.html>> (abgerufen 11.1.2018) stellt mit Recht für das mittelalterliche Judentum die Frage: „War das Judenbild tatsächlich durch das geprägt, was man vom religiösen Alltag zeitgenössischer jüdischer Gemeinden erfuhr oder nicht vielmehr von dem, was man aus dem – durch die christliche Brille gelesenen – Alten Testament zu wissen glaubte? Letzteres ist wohl vor allem die Quelle des christlichen Judenbildes gewesen. Jeremy Cohen hat das auf den Begriff des ‚hermeneutical Jew‘ gebracht, und Amos Funkenstein hat eine Epoche verschärfter Judenfeindschaft mit dem im 12. Jahrhundert einsetzenden Studium hebräischer Texte durch christliche Theologen erklärt, die nun erkannt hätten, dass deren religiöse Positionen nicht dem entsprachen, was man traditionell dafür gehalten hatte.“ Dazu Jeremy Cohen, *Living Letters of the Law. Ideas of the Jew in Medieval Christianity*. Berkeley, Los Angeles, London 1999, S. 2; Amos Funkenstein, *Jüdische Geschichte und ihre Deutungen*. Frankfurt/M. 1995, S. 242f.

<sup>74</sup> J. Wallmann, *Reception* (Anm. 18); Th. Kaufmann, *Judenschriften* (Anm. 72).

<sup>75</sup> Zu diesem „Historikerstreit“ vgl. die Kontroverse zwischen Leopold von Ranke und Karl Lamprecht, Hans Schleier (Hg.), *Karl Lamprecht. Alternative zu Ranke. Schriften zur Geschichtstheorie*. Leipzig 1988. Lamprecht wurde in Deutschland kaum, dafür der Sache nach umso stärker in Frankreich rezipiert, Fernand Braudel, *Schriften zur Geschichte*. Stuttgart 1992–1993 (2 Bde, Bd. 1: *Gesellschaft und Zeitstrukturen*. 1992. Bd. 2: *Menschen und Zeitalter*. 1993) mit der wichtigen Unterscheidung

In der Geschichtswissenschaft, der Theologie, der Kirchensoziologie,<sup>76</sup> der Wissenschaft vom Judentum und auch in anderen Wissenschaftsbereichen hat die sozialgeschichtliche Methode seit Mitte der Sechzigerjahre einen Siegeslauf angetreten, der zu einer Vereinseitigung führen konnte. So hat Rainer Albertz 1992 eine viel beachtete zweibändige Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit als Sozialgeschichte geschrieben.<sup>77</sup> Albertz unterschied darin, wie schon in seiner Dissertation und seiner Habilitationsschrift, zwischen familialer Frömmigkeit und offizieller Religion, zwischen Kleingruppen und Großgruppen, Familie und Staat und den unterschiedlichen Ausformungen gesellschaftlicher Institutionen in diesem Spannungsfeld.<sup>78</sup> In derselben Reihe vertritt Herbert Donner einen stärker ereignisgeschichtlichen Ansatz in seiner ebenfalls zweibändigen Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn.<sup>79</sup> Es hat sich eine reiche Methodendiskussion angeschlossen.<sup>80</sup> Die einstigen Unterscheidungen zwischen Geschichte Israels und Theologie des Alten Testaments<sup>81</sup> zerfließen; gleichzeitig wird der Religionsgeschichte in neuer Weise die Tür geöffnet.

---

der histoire événementielle (Ereignisgeschichte) und der histoire de la longue durée (Geschichte der langen Dauer). Dieser Methodenstreit ist zu unterscheiden vom deutschen Historikerstreit von 1986/87 zwischen Jürgen Habermas auf der einen Seite und Michael Stürmer, Andreas Hillgruber, Klaus Hildebrandt und Ernst Nolte und einem weiteren von Ernst Nolte ausgelösten Historikerstreit (Verharmlosung der Verbrechen des Nationalsozialismus) auf der anderen Seite, Peter Bоровsky, *Der Historikerstreit. Wie geht die deutsche Geschichtswissenschaft mit der nationalsozialistischen Vergangenheit um?* In: Ders., *Schlaglichter historischer Forschung. Studien zur deutschen Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert* (aus dem Nachlass herausgegeben von Rainer Hering und Rainer Nicolaysen). Hamburg 2005, S. 63–87.

<sup>76</sup> Ferdinand Ahuis, *Der Kasualgottesdienst. Zwischen Übergangsritus und Amtshandlung* (CThM C. 12). Stuttgart 1985.

<sup>77</sup> Rainer Albertz, *Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit 1+2* (GAT 8/1+2). Göttingen 1992.

<sup>78</sup> Vgl. ferner: Rainer Kessler, *Sozialgeschichte des alten Israel. Eine Einführung*. Darmstadt 2008; Frank Crüsemann, *Kanon und Sozialgeschichte. Beiträge zum Alten Testament*. Gütersloh 2003; Hermann Michael Niemann, *Herrschaft, Königtum und Staat* (FAT 6). Tübingen 1993.

<sup>79</sup> Herbert Donner, *Geschichte Israels und seiner Nachbarvölker 1+2* (GAT 4/1+2). Göttingen 2007f.

<sup>80</sup> Bernd Janowski, Matthias Köckert, *Religionsgeschichte Israels. Formale und materiale Aspekte* (Veröffentlichungen der wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie, Bd. 15). Gütersloh 1999.

<sup>81</sup> Klassisch: Martin Noth, *Geschichte Israels*. Göttingen 1950; <sup>90</sup>1986; Gerhard von Rad, *Theologie des Alten Testaments*, 2 Bde. Neukirchen-Vluyn 1957/1960; <sup>10</sup>1992/1993.

Auch werden die Grenzlinien zwischen Bibelwissenschaften und Kirchengeschichte nicht mehr so scharf gezogen wie einst.<sup>82</sup>

Gleichwohl fordert die Ereignisgeschichte zum Beispiel in der Kirchengeschichte ihr Recht: Während Volker Leppin eine von der Geschichte der langen Dauer geprägte Darstellung Martin Luthers schrieb,<sup>83</sup> setzte Heinz Schilling dieser eine stärker ereignisgeschichtlich orientierte Biographie Luthers entgegen.<sup>84</sup>

Im Rahmen der sozialgeschichtlichen Erforschung des Urchristentums prägte Gerd Theißen 1977 für die Jesusbewegung den Begriff des „Wanderadikalismus“. Diesen fand er auch in anderen Gruppen entwurzelter und vom wirtschaftlichen Elend bedrohter Gruppen in Israel. Luise Schottroff und Wolfgang Stegemann unterscheiden demgegenüber zwischen dem Leben Jesu und seiner Nachfolger in großer Armut und den Gemeinden, die sich bereits im 1. Jahrhundert aus Armen und mittelständischen Reichen zusammengesetzt hätten.<sup>85</sup> Ähnlich wie Albertz für das Alte Testament, der Sache nach aber auch anknüpfend an Fernand Braudel, betont Stegemann darüber hinaus die Einbettung der religiösen Überzeugungen und Praktiken im Mittelmeerraum in das Gemeinwesen und die Familie.<sup>86</sup> Diese Gemeinsamkeit widerspricht der Betrachtung des Judentums als einer Zersplitterung in Sekten. Die Grenzen zwischen Judentum und Christentum werden auch bei dieser Betrachtung fließend. Die auf sieben Bände angelegte Sozi-

---

<sup>82</sup> Für Karl Barth war die Kirchengeschichte Hilfswissenschaft, während die exegetische Theologie ihren eigenen Ort vor dogmatischer und praktischer Theologie hatte (siehe ders., *Kirchliche Dogmatik I/1*. Zürich 1964, S. 3). Barth setzte sich damit von Friedrich Daniel Schleiermacher ab, für den die historische vor der philosophischen und der praktischen Theologie verortet war und die exegetische Theologie mit umfasste, siehe ders., *Kurze Darstellung des theologischen Studiums zum Behuf einleitender Vorlesungen* (Hg. Heinrich Scholz). Leipzig 1910, ND Darmstadt o. J., 4. Aufl., S. 30–98.

<sup>83</sup> Volker Leppin, *Martin Luther. Gestalten des Mittelalters und der Renaissance*. Darmstadt 2010. Einen auf die Reformation in Hamburg bezogenen sozialgeschichtlichen Entwurf legt vor: Rainer Postel, *Die Reformation in Hamburg*. In: *Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte* 52. Gütersloh 1986.

<sup>84</sup> Heinz Schilling, *Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs. Eine Biographie*. München 2013.

<sup>85</sup> Luise Schottroff, Wolfgang Stegemann, *Jesus von Nazareth. Hoffnung der Armen*, Urban-Taschenbücher 639. Stuttgart u. a. 1981.

<sup>86</sup> Ekkehard W. Stegemann, Wolfgang Stegemann, *Urchristliche Sozialgeschichte. Die Anfänge im Judentum und die Christusgemeinden in der mediterranen Welt*. Stuttgart, Berlin, Köln 1995.

algeschichte des Christentums, herausgegeben von Richard A. Horsley,<sup>87</sup> ist schon in ihrem ersten Band auf wenig Gegenliebe gestoßen.

Wie selbstverständlich enthält das Nachschlagewerk „Judentum von A bis Z“ einen Artikel „Sozialgeschichte des Judentums“.<sup>88</sup> Er knüpft an Georg Caro<sup>89</sup> an.

Die Gedenkschrift für Peter Borowsky zeigt, welches Feld sowohl vom Forschungsgegenstand als auch von der Methodik her „Lebendige Sozialgeschichte“ umfassen kann.<sup>90</sup> Dazu gehört auch die „Geschlechtergeschichte“.<sup>91</sup>

Für die Beschreibung von gesellschaftlichen Positionen, die von der Allgemeinheit abweichen, hat die Sozialgeschichte den Begriff Devianz geprägt. Er wird auf Gruppen wie die Essener, Pharisäer und Sadduzäer angewandt,<sup>92</sup> aber auch auf Jesus und das Wandercharismatikertum.<sup>93</sup> Im Blick auf die gesellschaftliche Verortung der Hauptpastoren, zum Beispiel im Geistlichen Ministerium, ist zu prüfen, wie weit sie sich als Devianten verhielten und welche Veränderung ihre Stellung als Senior mit sich brachte.

Die im Zentrum der Untersuchung stehenden neun Hauptpastoren von St. Nikolai waren ganz gewiss Eigenpersönlichkeiten, die versucht haben, Geschichte ereignishaft zu bestimmen. Sie waren nicht nur abhängig von den Verhältnissen, aus denen sie stammten oder denen sie sich beugen mussten. Andererseits erklären sich Verhaltensweisen und Äußerungen dieser Persönlichkeiten auch aus den jeweiligen Verhältnissen. Dies erfordert, den jeweiligen Bereich der zeitgeschichtlich bedingten Verhältnisse

---

<sup>87</sup> Richard A. Horsley, *Die ersten Christen. Sozialgeschichte des Christentums*. Darmstadt 2007.

<sup>88</sup> Johann Maier, *Judentum von A bis Z. Glauben, Geschichte Kultur*. Freiburg, Basel, Wien 2001, S. 381–384.

<sup>89</sup> Georg Caro, *Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Juden im Mittelalter und der Neuzeit*, Bde. I+II. Frankfurt/M. 1920–1924, ND Hildesheim 1964.

<sup>90</sup> Rainer Hering, Rainer Nicolaysen (Hg.), *Lebendige Sozialgeschichte. Gedenkschrift für Peter Borowsky*. Wiesbaden 2003. Vgl. dazu mit anderen Schwerpunktsetzungen: Hans Ulrich Wehler (Hg.), *Sozialgeschichte heute. Festschrift für Hans Rosenberg zum 70. Geburtstag* (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 11). Göttingen 1974.

<sup>91</sup> Ebd., S. 147–220.

<sup>92</sup> E. W. Stegemann, W. Stegemann, *Sozialgeschichte* (Anm. 86), S. 140–144; 289 u. ö.

<sup>93</sup> Ekkehard W. Stegemann, *Jesu Stellung im Judentum seiner Zeit*. In: Wolfgang Stegemann, Bruce J. Malina, Gerd Theißen (Hg.), *Jesus in neuen Kontexten*. Stuttgart 2002, S. 237–245.

von der Reformationszeit beziehungsweise der Frühen Neuzeit bis hin zur Weimarer Republik und dem Dritten Reich ins Auge zu fassen.

Jutta Braden geht davon aus, dass „für die Interpretation und Analyse politischer, sozialer und wirtschaftlicher Konstellationen und Prozesse, die in der Frühen Neuzeit, als die christliche Gesellschaft durch und durch von Religion geprägt und die christliche Judenfeindschaft eine geläufige Erscheinung war, im Zusammenhang mit der jüdischen Minderheit standen [...] mentalitätsgeschichtliche Theorien innerhalb der kulturwissenschaftlichen Forschung wertvolle Erkenntnismöglichkeiten“ bieten, ohne von einem spezifischen kulturgeschichtlichen Ansatz ausgehen zu wollen.<sup>94</sup> Allerdings besteht die Gefahr, dass auf diese Weise individuelle Devianzen im Rahmen von Einzelbiographien ausgeblendet werden.

So sehr sich innerhalb einer Biographie Wandlungsprozesse feststellen lassen, so sehr gilt dies auch im Blick auf die Hauptpastoren-Dynastie von Johann Winckler, Johann Friedrich Winckler und Johann Dietrich Winckler. Kontinuitäten sind möglich, aber nicht selbstverständlich. Die Einzelbiographie wird entscheiden.

## Biographie und Prosopographie

Thomas Etzemüller hat den Biographien eine historische Einführung gewidmet.<sup>95</sup> Es geht ihm um Biographien Einzelner, die an sechs Beispielen dargestellt werden,<sup>96</sup> um „Biographiegeneratoren“<sup>97</sup> wie das Selbst, den Lebenslauf, Ego-Dokumente und die „Sonde“, durch welche „Sachverhalte

---

<sup>94</sup> J. Braden, *Judenpolitik* (Anm. 34), S. 29.

<sup>95</sup> Th. Etzemüller, *Biographie* (Anm. 36). Dem Mittelmeer hat David Abulafia, *Das Mittelmeer*. Frankfurt/M. 2014, eine Biographie gewidmet, der Stadt Jerusalem Simon Sebag Montefiore, *Jerusalem. Eine Biographie*. Frankfurt/M. 2012. Zur Bedeutung der Biographieforschung für die Kirchengeschichte vgl. Volker Gummelt, Johann Friedrich Mayer. Seine Auseinandersetzungen mit Philipp Jacob Spener und August Hermann Francke, *Habilitationsschrift*. Greifswald 1996; für die Kirchen- und Kunstgeschichte Ferdinand Ahuis, *Das Porträt eines Reformators. Der Leipziger Theologe Christoph Ering und das vermeintliche Bugenhagenbild Lucas Cranachs d. Ä. aus dem Jahre 1532* (*Vestigia Bibliae* 31). Bern u.a. 2011.

<sup>96</sup> Th. Etzemüller, *Biographie* (Anm. 36), S. 25–47.

<sup>97</sup> Ebd., S. 48–79.



punktuell beleuchtet<sup>98</sup> werden, um die Performanz der Quellen<sup>99</sup> und Konstruktionen der Biographie.<sup>100</sup> Am Rande wird auf „Biographien und die Ordnung der Gesellschaft“<sup>101</sup> eingegangen und auf das „biographische Paradox“ in Anti-Biographien und der Fragmentierung des Subjekts.<sup>102</sup>

Diese Aspekte verdienen im Blick auf die Biographien Hamburger Hauptpastoren von St. Nikolai ebenso Beachtung wie die von Hans Christoph Koller und Gereon Wulfange herausgegebenen Überlegungen zur Lebensgeschichte als Bildungsprozess im Rahmen bildungstheoretischer Biographieforschung.<sup>103</sup>

Über Einzelbiographien hinaus gehen die Erforschung der kollektiven Biographie<sup>104</sup> sowie die Prosopographieforschung mit ihrer systematischen Erforschung eines bestimmten Personenkreises.<sup>105</sup> Deren erstmals auch in der neutestamentlichen Wissenschaft aufgenommene Methodik in besonderer Weise unter dem Aspekt „Prominente“<sup>106</sup> verdient auch im Blick auf die Hauptpastoren von St. Nikolai Beachtung.

Quantitative Lebensverlaufsforschung und qualitative Biographieforschung werden einander gegenübergestellt und integriert in der von Susann Kluge und Udo Kelle herausgegebenen „Methodeninnovation in der Lebenslaufforschung“.<sup>107</sup>

---

<sup>98</sup> Ebd., S. 73.

<sup>99</sup> Ebd., S. 80–101.

<sup>100</sup> Ebd., S. 102–131.

<sup>101</sup> Ebd., S. 132–152.

<sup>102</sup> Ebd., S. 153–169.

<sup>103</sup> Hans-Christoph Koller, Gereon Wulfange (Hg.), *Lebensgeschichte als Bildungsprozess? Perspektiven bildungstheoretischer Biographieforschung*. Bielefeld 2014.

<sup>104</sup> Wilhelm Heinz Schröder, *Kollektive Biographien in der historischen Sozialforschung: eine Einführung*. In: Wilhelm Heinz Schröder (Hg.), *Lebenslauf und Gesellschaft. Zum Einsatz von kollektiven Biographien in der historischen Sozialforschung*. In: *Historisch-sozialwissenschaftliche Forschungen* 18. Stuttgart 1985, S. 7–17.

<sup>105</sup> Werner Eck (Hg.), *Prosopographie und Sozialgeschichte. Studien zur Methodik und Erkenntnismöglichkeit der kaiserlichen Prosopographie*, Kolloquium Köln 24.–26. November 1991. Köln 1993.

<sup>106</sup> Rainer Metzner, *Die Prominenten im Neuen Testament. Ein prosopographischer Kommentar, Novum testamentum et orbis antiquus* 66. Göttingen 2008.

<sup>107</sup> Susann Kluge, Udo Kelle (Hg.), *Methodeninnovation in der Lebenslaufforschung. Integration qualitativer und quantitativer Verfahren in der Lebenslauf- und Biographieforschung, Statuspassagen und Lebenslauf* 4. Weinheim, München 2001.

## Zum Vorgehen

Die Begrenzung der Frage nach dem Verhältnis zu Altem Testament und Judentum auf Hauptpastoren von St. Nikolai in Hamburg mag willkürlich erscheinen. Denn auch aus anderen Hamburger Hauptkirchen sind bedeutende Orientalisten bekannt,<sup>108</sup> und die Erforschung ihres Verhältnisses zu Altem Testament und Judentum wäre interessant. Die Zuspitzung auf eine Hauptkirche aber kann die Konturen schärfer hervortreten lassen, wie denn auch die vier anderen Hauptkirchen keineswegs übergangen werden. Das gilt insbesondere für die Auswahl von neun Hauptpastoren in den Epochen seit der Reformation.

Dabei wird ganz bewusst Johannes Bugenhagen als Vertreter des 16. Jahrhunderts nicht ausgeklammert; denn er war 1524 vom Kirchenvorstand von St. Nikolai zum „Parner“<sup>109</sup> (Pfarrer, Hauptpastor<sup>110</sup>) gewählt worden und hat sich sein weiteres Leben lang so empfunden.<sup>111</sup> Er war einer

<sup>108</sup> Siehe oben, S. 7. Aus der späteren Zeit wäre noch der Hauptpastor an St. Katharinen (seit 1943) und spätere Bischof der Ev.-luth. Kirche im Hamburgischen Staate, Volkmar Hertrich, zu nennen, dessen Dissertation „Geschichte der Auslegung des Buches Ezechiel bis zu Kittels Geschichte des Volkes Israel“ von 1931 (gedruckt unter dem Titel „Ezechielprobleme“. Gießen 1932, als BZAW 138, Gießen 1933) Maßstäbe gesetzt hat, aber in den Sog der nationalsozialistischen Ideologie geriet. Vgl. Kritische Auseinandersetzung mit der Dissertation des Vaters: Hans-Volker Hertrich, Das Bild des Vaters. In: Hans-Volker Hertrich (Hg.), Volkmar Hertrich (1908–1958), ein diakonischer Bischof. Schriften für Diakonie und Gemeindebildung 9. Berlin 1968, S. 17–19). Wegen seiner Zugehörigkeit zum Pfarrernotbund verlor Hertrich schon 1934 seine Vorlesungsrechte in Kiel und wurde Pastor und Dozent an der theologischen Hochschule in Bethel (S. 21–26).

<sup>109</sup> Brief Johannes Bugenhagens an die Kirchenvorsteher und Einwohner des Kirchspiels St. Nikolai zu Hamburg vom 16. November 1524 nach seiner vom Hamburger Senat nicht bestätigten Wahl zum „Parner“ (Pfarrer=Hauptpastor) von St. Nikolai. In: Carl Bertheau (Hg.), Johannes Bugenhagens's Kirchenordnung für die Stadt Hamburg vom Jahre 1529. Hamburg 1885, VI–VIII, hier S. VI.

<sup>110</sup> Die Bezeichnung „Hauptpastor“ hat sich wohl erst im 18. Jahrhundert fest eingebürgert.

<sup>111</sup> Er bezeichnete sich als „erwelet Pastor vnde Predicker“, Johannes Bugenhagen, Sendbrief an die Hamburger von 1525, gedruckt in Wittenberg 1526 (Van dem Christen||louen vnde rechten guden wer=||cken/ wedder den falschen louen || vnde erdichtede gude wercke. Dar||tho/ wo me schal anrichten myt || guden Pr#eedickeren/ dat || suelck loue vnd wer=||cke gepreedicket || werden. || An de ehrentrike stadt Ham=||borch), fol. A ij. Der damalige Hauptpastor von St. Nikolai Nicolaus Hardkopf übergang in seiner Predigt anlässlich des Reformationsjubiläums am 31.10.1617 den Hamburger Reformator Johannes Bugenhagen. Nicolaus Hardkopf, Eine christliche Evangelische Jubelpredigt / Gott zu Danck vnd Ehren / und auch vielen frommen Christen zum Vnterricht / Lehr / vnd Vermehrung. Am 31. Tage des Monats Octobris des 1617. Jahrs / zu S. Niclas in Hamburg gehalten / und auf Begehren in den Druck verfertigt. Hamburg 1617.

der bedeutendsten Kommentatoren alttestamentlicher Bücher in der Reformationszeit und hebt sich in seinem Verhältnis zu den Juden deutlich vom späten Luther ab. Andererseits ist Bugenhagen in das Visier des Pietismus geraten.<sup>112</sup> Gottfried Arnold wirft Bugenhagen vor, er habe als Superintendent beim Kurfürsten Johann Friedrich, statt ihm Trost zu spenden, die fällige Zahlung seiner Besoldung angemahnt. Überhaupt sei es ihm nur auf das Geld angekommen.<sup>113</sup> Aber auch die lutherische Orthodoxie ging mit Bugenhagen nicht gerade zimperlich um, wenn deren bedeutender Vertreter Abraham Calov Bugenhagens Psalmenauslegungen als „Halluzinationen“<sup>114</sup> abtat und damit in einen völligen Widerspruch zur Beurteilung Luthers geriet, der Bugenhagen zum ersten Interpreten der Psalmen überhaupt aufgewertet hatte.<sup>115</sup> In den letzten vier Jahrzehnten sind vier Untersuchungen zu Bugenhagens Jesaja-Vorlesung von 1523/24,<sup>116</sup> seinem Psalmenkommentar von 1524,<sup>117</sup> seinem Jeremia-Kommentar von 1546<sup>118</sup> und zu seinem Jona-Kommentar von 1550<sup>119</sup> erschienen, die ein umfassendes Bild von Bugenhagens Sicht des Alten Testaments erlauben.

Mit Bernhard Vaget kommt der Hauptpastor von St. Nikolai ins Gespräch, dessen Umgang mit Altem Testament und Judentum charakteristisch für die Zeit des Übergangs vom 16. zum 17. Jahrhundert ist. Vagets Leben und Werk sind bislang kaum untersucht.<sup>120</sup>

<sup>112</sup> Gottfried Arnold, Unparteyische Kirchen- und Ketzer-Historie, Theil 1/2, Vom Anfang des Neuen Testaments Biß auf das Jahr Christi 1688. Franckfurt am Mayn 1729, S. 484, 502, 522. Arnold äußert sich kritisch gegenüber der Bezeichnung Bugenhagens als Apostel des Nordens (S. 502). Für die Zeit Bugenhagens an der Lateinschule in Treptow erwähnt Arnold noch einen Andreas Criophius (=Andreas Knoepke) als Lehrer an der Seite von Bugenhagen (S. 522).

<sup>113</sup> Ebd., S. 484.

<sup>114</sup> Karl August Traugott Vogt, Johannes Bugenhagen Pomeranus, Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der lutherischen Kirche. Elberfeld 1867, S. 55.

<sup>115</sup> Martin Luther, Vorwort zu Johannes Bugenhagen, Interpretatio in Librum Psalorum. Basel 1524; Mainz 1524; Nürnberg 1524; Straßburg 1524; Wittenberg 1524.

<sup>116</sup> Volker Gummelt, Lex et Evangelium, AKG 62. Berlin, New York 1994.

<sup>117</sup> Hans Hermann Holfelder, Tentatio et Consolatio. Studien zu Bugenhagens „Interpretatio in Librum Psalorum“, AKG 45. Berlin, New York 1974.

<sup>118</sup> Ferdinand Ahuis, De litera et spiritu. Johannes Bugenhagens Jeremiakommentar von 1546 als Krönung seiner exegetischen Arbeit. In: Lutherjahrbuch 77. 2010, S. 155–182.

<sup>119</sup> Martin J. Lohrmann, Jonah (Anm. 32).

<sup>120</sup> J. Braden, Judenpolitik (Anm. 34), S. 65–68.

Nicolaus Hardkopf nimmt erstmals in Hamburg Bezug auf das Werk des Basler reformierten Hebraisten Johannes Buxtorf des Älteren. Es ist das Verdienst von Jutta Braden, Hardkopf (wie auch Vaget) ein wenig ans Licht der Öffentlichkeit gebracht zu haben;<sup>121</sup> allerdings fehlt eine Darstellung seines Bildungsgangs, der im Folgenden neu aufgearbeitet werden soll.

Gottfried Gesius hat sich in Hamburg durch seine Predigt zur Einweihung des barocken Marquardt-Turms der Hauptkirche St. Nikolai ein Denkmal gesetzt. Er entwickelte sich in Hamburg zum scharfen Antijudaisten,<sup>122</sup> darüber ist seine Bedeutung für die Hebraistik des 17. Jahrhunderts in Vergessenheit geraten.

Das 17. Jahrhundert führt uns dann besonders in den Pietismus. Johann Heinrich Horb ist als Hauptpastor von St. Nikolai dessen kantigster Vertreter in Hamburg. Das Verhältnis Horbs zu Altem Testament und Judentum ist bislang kaum erforscht,<sup>123</sup> wohl aber dasjenige seines Schwagers Philipp Jacob Spener.<sup>124</sup>

Johann Friedrich Winckler, Sohn Johann Wincklers und Vater Johann Dietrich Wincklers, gehört als Mitglied der Hauptpastoren-Dynastie Winckler in die Zeit des Übergangs zwischen dem Pietismus und der Späorthodoxie. Er nimmt in verschiedener Hinsicht eine Sonderstellung ein, die auch im Blick auf sein Verhältnis zu Altem Testament und Judentum der Klärung bedarf.

<sup>121</sup> Doch vgl. ebd., S. 122, 125f., 156, 158–160.

<sup>122</sup> Ebd.

<sup>123</sup> „Eine gründliche Untersuchung der pietistischen Streitigkeiten in Hamburg ist ein dringendes Bedürfnis der Forschung.“; vgl. J. Wallmann, *Neues Licht* (Anm. 39), S. 239, Anm. 160. Die Untersuchung von Frank Hartmann behandelt Heinrich Horb lediglich in der Zeit vor dem Ausbruch der pietistischen Streitigkeiten 1693 in Hamburg, F. Hartmann, Horb (Anm. 25). Hermann Rückleben, *Die Niederwerfung der hamburgischen Ratsgewalt. Kirchliche Bewegungen und bürgerliche Unruhen im ausgehenden 17. Jahrhundert. Hamburg 1970*, „untersucht die juristischen Aspekte, berührt die kirchengeschichtlichen nur am Rande“, J. Wallmann, *Neues Licht*, S. 239, Anm. 160. Doch hat Jutta Braden das Verhältnis Horbs zum Judentum differenzierter untersucht, allerdings unter Ausklammerung der Kirchengeschichte im engeren Sinn und ohne die theologische Entwicklung Horbs von der Straßburger Orthodoxie bis hin zum Pietismus zu würdigen, J. Braden, *Judenpolitik* (Anm. 34). Vgl. auch Ferdinand Ahuis, *Der Hamburger Hauptpastor Johann Heinrich Horb und sein Lebensende in Schleems bei Kirchsteinbek*. In: *Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte* 3. 2018 (in Vorbereitung).

<sup>124</sup> Horb (1645–1695) heiratete 1671 Speners Schwester Sophia Cäcilia (1640–1727), Carl Bertheau, *Art. Horb, Heinrich*. In: *ADB* 13. Leipzig 1881, S. 120–124, hier S. 121.

Die lutherische Orthodoxie erlebte noch ein halbes Jahrhundert nach ihrem von manchen angenommenem Ende (1730)<sup>125</sup> mit Johann Melchior Goeze und Johann Dietrich Winckler in Hamburg ihren späten Höhepunkt. Schon 1938 hat Theodor Wotschke versucht, Winckler aus dem Schatten Goezes herauszuholen.<sup>126</sup> Erst jüngst sind drei Briefe Wincklers an Moses Mendelssohn entdeckt worden, in denen Winckler sich als Vertreter der lutherischen Orthodoxie ins Gespräch speziell mit der jüdischen Aufklärung bringt.<sup>127</sup>

Im 19. Jahrhundert hatte mit Hauptpastor Johann Christian Gottfried Strauch<sup>128</sup> ein Neulutheraner anscheinend die Absicht, das Rad der Geschichte noch einmal zurückzudrehen; als Angehöriger der Erweckungsbewegung aber lässt er sich nicht einfach mit der lutherischen Orthodoxie verrechnen.<sup>129</sup>

So gehörte sein Schwager,<sup>130</sup> Senator Martin Hieronymus Hudtwalcker, die Zentralfigur der Hamburger Erweckungsbewegung, zu seinen Predigtanhörern,<sup>131</sup> vielleicht auch gelegentlich Heinrich Heine, wenn man eine brief-

---

<sup>125</sup> Martin Greschat, *Zwischen Tradition und neuem Anfang. Valentin Ernst Löscher und der Ausgang der lutherischen Orthodoxie*. Witten 1971. Für diese Datierung dürfte das 200. Jubiläum der *Confessio Augustana* ausschlaggebend gewesen sein, vgl. dazu Hans-Peter Hasse, Art. Löscher, Valentin Ernst. In: Rudolf Vierhaus (Hg.), *Deutsche Biographische Enzyklopädie*. München 2006, S. 517f., hier S. 518.

<sup>126</sup> Theodor Wotschke, *Johann Dietrich Wincklers Briefe an Joh. Christian Bartholomäi und Christian Wilhelm Schneider*. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte Hamburgs in der Aufklärungszeit. In: *ZHG* 37. 1938, S. 35–99.

<sup>127</sup> F. Ahuis, Winckler (Anm. 65).

<sup>128</sup> Hauptpastor 1819–1855. Ehe mit Marie Charlotte Wilhelmine von Mengershausen 1812.

<sup>129</sup> Markus Schulz, *Johann Hinrich Wichern und der Hamburger Kirchenstreit (1839/40)*. In: Volker Herrmann (Hg.), *Diakoniewissenschaft im Dialog, DWI-INFO Nr. 36*. Heidelberg 2004, S. 67–93, hier S. 91, zählt Strauch zum Flügel der Erweckungsbewegten, die „eher der Orthodoxie alter Prägung nahestanden“; er unterscheidet sie von den „von der Schleiermacherschen Unionstheologie geprägten“ Vertretern. Strauch hatte allerdings keine Hemmungen, sich für die 1836 gegründete Norddeutsche Missionsgesellschaft stark zu machen, an der lutherische und reformierte Missionsvereine beteiligt waren, vgl. ferner Hartwig Harms, *Hamburg und die Mission zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Kirchlich-missionarische Vereine 1814–1836*, AKGH 12. Hamburg 1973, bes. S. 144ff., 180ff.

<sup>130</sup> Die beiden Ehefrauen waren Schwestern.

<sup>131</sup> Obwohl Wichern engen Kontakt zu Strauch hatte, erwähnt er in seinem Tagebuch niemals, dass er bei ihm im Gottesdienst gewesen sei. Im Gegensatz dazu nimmt Wichern an vielen Stellen Bezug auf die Predigten von Johann Wilhelm Rautenberg, der Pastor an der Dreieinigkeitskirche St. Georg war. Wichern hörte spätestens seit 1826 „sonntäglich Rautenbergs Predigten“, Martin Gerhardt (Hg.), *Der junge Wichern. Jugendtagebücher Johann Hinrich Wicherns*. Hamburg 1925, S. 26.

liche Bemerkung von dessen Verleger Julius Campe<sup>132</sup> in diesem Sinne deuten darf. Unter Strauchs theologischer Führung ist nach dem Hamburger Brand die neugotische Hauptkirche St. Nikolai nach den Entwürfen des Engländers Gilbert Scott entstanden und der zunächst preisgekrönte Entwurf des gebürtigen, vom Rationalismus bestimmten Hamburgers Gottfried Semper nicht verwirklicht worden.<sup>133</sup> Strauch hatte mit dem Leiter der Gelehrtenschule des Johanneums und Professor am Akademischen Gymnasium, dem vom Rationalismus geprägten Orientalisten Johann Gottfried Gurlitt, einen möglichen Partner für ein Gespräch, welches aber anscheinend niemals in die Weite des Alten Testaments oder des Hamburger Judentums gedrungen ist, sondern in Polemik endete.<sup>134</sup> Eine gründlichere Nachfrage ist hier dringend erforderlich.

Der Liberalismus<sup>135</sup> sollte aber bald auch in St. Nikolai Einzug halten, von 1892 bis 1920 mit Eduard Grimm, der unter anderem mit seiner Ethik Jesu in zwei Auflagen gewirkt hat,<sup>136</sup> allerdings für die Erforschung des Alten Testaments keine Bedeutung hat. Mit dem „liberalen Biblizisten“<sup>137</sup> Heinz Beckmann kam im Jahre 1920 der Hauptpastor nach St. Nikolai, dessen Wirkungsgeschichte bis heute ungebrochen ist. Es ist zwar bekannt, dass er innerhalb der Nikolai-Gemeinde und an vielen anderen Orten Hamburgs bis hin zur Universität Vorlesungen insbesondere zum Alten Testament gehalten hat;<sup>138</sup> seine 1920–1922 gedruckten Bibelerklärungen<sup>139</sup> aber sind bislang nicht untersucht. Sie eröffnen einen fiktiven Dialog mit dem gleichzeitig in Hamburg lebenden jüdischen Rabbiner i. R. und Bibel-

---

<sup>132</sup> Renate Francke (Bearb.), Heinrich Heine, Bd. 2. Briefe an Heine 1823–1836, Säkularausgabe. Berlin 1978, S. 129. „Hundertmal habe ich Ihnen gepredigt: welche Nachteile das späte Erscheinen eines Buches mit sich bringt, wollen Sie denn gar keinen Raison annehmen? Sie haben von Pastor Strauch zu viel gelernt.“

<sup>133</sup> J. H. Claussen, Gottes Häuser (Anm. 19), ohne Strauch zu erwähnen.

<sup>134</sup> Morgenblatt für gebildete Stände Nro. 123, 17. Jahrgang. Stuttgart, Tübingen 1823, Mittwoch, 17.9.1823, S. 892.

<sup>135</sup> Peter Stolt, Liberaler Protestantismus in Hamburg – im Spiegel der Hauptkirche St. Katharinen, AKGH 25. Hamburg 2006.

<sup>136</sup> Eduard Grimm, Die Ethik Jesu. Hamburg 1903; Leipzig <sup>2</sup>1917.

<sup>137</sup> R. Hering, Beckmann (Anm. 22), Sp. 64.

<sup>138</sup> St. Nikolai-Bote, GA St. Nikolai 39.

<sup>139</sup> Siehe unten, S. 129.

wissenschaftler Benno Jacob, dessen Werke nach dem Paradigmenwechsel insbesondere in der Pentateuchforschung<sup>140</sup> auch in der christlichen alttestamentlichen Wissenschaft rezipiert worden sind, vor allem seit 1997 sein Exodus-Kommentar zum ersten Mal in deutscher Sprache erschien<sup>141</sup> und sein in Hamburg abgeschlossener, zuerst 1934 in Berlin aufgelegter Genesis-Kommentar im Jahre 2000 einen Neudruck erfuhr.<sup>142</sup> Beide Werke haben Einleitungen von jüdischen und christlichen Autoren erhalten; ein von Jacobs Enkel Walter Jacob und Almuth Jürgensen herausgegebener Band bringt mit seinem Titel „Die Exegese hat das erste Wort“<sup>143</sup> das Anliegen Benno Jacobs auf den Punkt.<sup>144</sup> Es dürfte auch für Heinz Beckmann zutreffen. Zu einem Dialog zwischen Benno Jacob und Heinz Beckmann aber ist es anscheinend nicht gekommen.<sup>145</sup> Wie aber können wir ihn uns vorstellen,

<sup>140</sup> Hans Heinrich Schmid, *Der sogenannte Jahwist. Beobachtungen und Fragen zur Pentateuchforschung*. Zürich 1976; Rolf Rendtorff, *Das überlieferungsgeschichtliche Problem des Pentateuch*, BZAW 147. Berlin u.a. 1977; Erhard Blum, *Studien zur Komposition des Pentateuch*, BZAW 189. Berlin u. a. 1990.

<sup>141</sup> B. Jacob, *Exodus* (Anm. 59); in englischer Sprache: Benno Jacob, *The Second Book of the Bible*. Hoboken, N. J. 1992.

<sup>142</sup> B. Jacob, *Genesis* (Anm. 1).

<sup>143</sup> Walter Jacob, Almuth Jürgensen (Hg.), *Die Exegese hat das erste Wort. Beiträge zu Leben und Werk Benno Jacobs*. Stuttgart 2002, vgl. Benno Jacob, *Quellenscheidung und Exegese im Pentateuch*. Leipzig 1916, S. 1\*, formuliert während des Rabinats in Dortmund; ders., *Der Pentateuch. Exegetisch-Kritische Forschungen*. Leipzig 1905, verfasst während des Rabinats in Göttingen.

<sup>144</sup> Da Benno Jacob seinen Lebensmittelpunkt nicht in Hamburg hatte, hat er in dem Band „Das Jüdische Hamburg. Ein historisches Nachschlagewerk“ keinen eigenen Artikel erhalten, sondern wird lediglich einmal im Zusammenhang mit der Franz-Rosenzwei-Gedächtnisstiftung erwähnt, *Das Jüdische Hamburg. Ein historisches Nachschlagewerk*. Göttingen 2006, S. 75 (Auskunft von Dr. Andreas Brämer). Auch Harald Vieth, *Hier lebten sie miteinander in Harvestehude-Rotherbaum. Jüdische Schicksale. Alltägliches. Heutiges*. Hamburg 1993, berücksichtigt Benno Jacob nicht.

<sup>145</sup> Eine Plattform für ein solches Gespräch hätte die 1919 unter anderem von Ernst Cassirer gegründete Religionswissenschaftliche Gesellschaft bilden können, vgl. R. Hering, *Theologie* (Anm. 57), S. 52–54; Björn Biester, *Der innere Beruf zur Wissenschaft: Paul Ruben (1866–1943)*. Studien zur deutsch-jüdischen Wissenschaftsgeschichte. In: *Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte* 14. Berlin, Hamburg 2001, S. 113–117). Aber schon 1933 löste sie sich auf, vgl. Rainer Hering, *Selbstauflösung als Form der Anpassung. Die „Religionswissenschaftliche Gesellschaft“ 1919–1933*. In: *Uni-hh* 21 (1990), S. 30f.; ders., *Joseph Carlebach und die Hamburger Universität*. In: Miriam Gillis-Carlebach, Barbara Vogel (Hg.), „[...] die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz [...]“ (Daniel 12,3), *Die sechste Carlebach-Konferenz. Joseph Carlebach und seine Zeit. Würdigung und Wirkung*. Hamburg 2005, S. 116–140, hier S. 129f.

wenn man bedenkt, dass nicht nur Heinz Beckmann in der christlichen alttestamentlichen Wissenschaft zu Hause war, sondern auch Benno Jacob? Wie könnte das Gespräch zwischen dem liberalen Rabbiner Jacob und dem liberalen Hauptpastor Beckmann verlaufen sein? Anhaltspunkte für ein solches Gespräch ergeben sich aus der exemplarisch dargestellten Geschichte des Verhältnisses von Hauptpastoren von St. Nikolai zu Altem Testament und Judentum, aus Beckmanns Bibelauslegungen sowie aus dem Genesis- und dem Exodus-Kommentar von Benno Jacob.

Es versteht sich von selbst, dass mit dem Zeitalter der Reformation, der lutherischen Orthodoxie, des Pietismus, der Aufklärung, des Neuluthertums und der Erweckungsbewegung sowie des Liberalismus Epochen angesprochen werden, deren Erforschung jeweils ein Eigenleben entwickelt hat. Die neun berücksichtigten Hauptpastoren werden diesen Eindruck verstärken, aber auch zeigen, dass eine Epoche auf der anderen aufbaute und in Rezeption oder Ablehnung auf das Bisherige Bezug nahm.